Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 64. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Samstag den 11. August 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf dem unbewachten und nicht mit Schranken versehenen Kreisstraßenübergang in km. 51,2—33 am östlichen Ende des Bahnhofs Friedrichshütte-Laasphe ist am 26. Oktober v. Js. der daselbst durchfahrende Leerzug 769 mit einem aus der Richtung von Banfe kommenden leeren zweispännigen Fuhrwerk des Kaufmanns Ritter von Breidenbach (Kreis Biedenkopf) zusammengestoßen, wobei das Fuhrwerk zertrümmert wurde und der Fuhrmann Blöcher I. aus Breidenbach einen Beckenbruch erlitt. Der Unfall mußte auf eine Fahrlässigkeit des verletzten Fuhrmanns Blöcher I. zurückgeführt werden. Letzterer war der Führer des überfahrenen Fuhrwerks und hatte nach § 70 Ziffer 4 der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Ordnung, gültig vom 1. Mai 1903 ab (Reichsgesetzblatt 1904 Nr. 47) bei der Annäherung eines Zuges an den Uebergang sein Fuhrwerk an der vor dem Uebergang aufgestellten Warnungstafel vorschriftsmäßig anzuhalten.

In dem aus Anlaß des Unfalles eingeleiteten gerichtlichen Strafverfahren ist der Fuhrmann Blöcher I. durch rechtskräftiges Urteil wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu einer Geldstrafe von 50 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je 5 Mark ein Tag Gefängnis tritt, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden.

Das Gericht hat festgestellt, daß der Angeklagte grob fahrlässig gehandelt hat. Wenn er das von dem Leerzuge 769 vor dem Befahren des Ueberganges rechtzeitig gegebene und bis zu dem Unfall in Tätigkeit gehaltene Läutesignal sowie das bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe von dem Lokomotivführer vorsichtshalber noch gegebene besondere Achtungssignal mit der Dampfpfeife nicht gehört hat, weil das leere Fuhrwerk beim Vorwärtsbewegen auf der Straße ein starkes Geräusch verursachte, und die Pferde mit Schellen versehen waren, so mußte gerade letzterer Umstand ihn als erfahrenen und vorsichtigen Fuhrmann veranlassen, vor dem Hinausfahren über die vor dem Uebergang aufgestellte Warnungstafel vom Wagen aus Umschau zu halten, um sich über die Annäherung eines Zuges zu vergewissern. Hätte er dieser Pflicht genügt, so würde er — weil der Ausblick auf die Bahnstrecke von der Straße sowie der Warnungstafel aus in keiner Weise behindert ist — den herankommenden Zug haben bemerken müssen. Wurde er durch die Segeltuchüberspannung des Wagens an dem Ausblick behindert, so hätte er von dem Wagen absteigen müssen. Keinesfalls durfte er, ohne sich über die Annäherung eines Zuges irgendwie vergewissert zu haben, über die Warnungstafel hinaus auf den Uebergang weiter fahren, weil er sich bei einiger Ueberlegung sagen mußte, daß ein herannahender Zug mit dem Fuhrwerk auf dem Uebergang zusammenstoßen konnte.

Dieser Fall wird hierm:t zur Warnung mitgeteilt.

Berleburg, den 28. Juli 1906.

Der Landrat. Schröder.

Die diesjährige Pferdemusterung findet statt am:

2. **Montag den 13. August d. J., vorm. 6,30 Uhr in Berleburg** auf dem Marktplatz. Vorzuführen sind die Pferde aus Berleburg, Schloß-Polizei-Bezirk Berleburg, den Gemeinden des Amtes Berghausen mit Ausnahme von Balde, sowie vom Amt Girkhausen aus den Gemeinden Diedenshausen, Wunderthausen, Schüllar und Wemlighausen.

3. **An demselben Tage vorm. um 7,30 Uhr in Arfeld** vor dem Amtshause. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden des Amtes Arfeld.

4. **An demselben Tage, vorm. 9,15 Uhr in Erndtebrück** am Bahnhof. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden Erndtebrück, Schameder, Benfe, Zinse und Balde.

5. **An demselben Tage, vorm. 11,30 Uhr in Laasphe** vor dem Gasthause „zur Fasanerie". Vorzuführen sind die Pferde aus Laasphe, Schloß-Polizei-Bezirk Wittgenstein, den Gemeinden des Amtes Banfe und den zu 4 nicht genannten Gemeinden des Amtes Erndtebrück.

Es ergeht an alle Pferdebesitzer die Aufforderung, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe und zwangsweisen Herbeischaffung der Pferde, zu den angegebenen Terminen auf den bezeichneten Plätzen ihre sämtlichen Pferde mit Ausnahme:

a. der unter vier Jahre alten Pferde,
b. der Hengste,
c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben (als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten vier Wochen zu erwarten ist),
d. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
e. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
f. der Pferde, welche bei einer früheren, in der betr. Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind. (Die „vorübergehend kriegsunbrauchbaren" sind von der Vorführung nicht befreit.)
g. der Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß.

In den unter c—f aufgeführten Fällen sind vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde.

2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Berleburg, den 28. Juli 1906.

Der Landra. Schröder.

Eine Wendung in Rußland.

Die Hoffnung der russischen Machthaber auf eine ruhige und friedliche Entwicklung der Dinge nach der Dumaauflösung hat sich nicht verwirklicht. Die Berichte des Generalstabschefs und der übrigen befragten militärischen Autoritäten, daß die Zuverlässigkeit und Treue der Truppen außer Frage stünden, haben sich inzwischen durch die Ereignisse manche Korrektur gefallen lassen müssen. Schwere Meutereien haben nicht nur in der finländischen Seefestung Sweaborg, sondern auch in Kronstadt stattgefunden, also demjenigen russischen Kriegshafen, von dessen Schicksale dasjenige Petersburgs unmittelbar berührt wird. Es ist richtig, daß die schwersten Störungen der Disziplin und militärischen Ordnung wiederum durch Matrosen verursacht wurden, aber es ist doch auch nicht zu verkennen, das an allen Ecken und Enden des unermeßlichen Zarenreiches die Gärung auch unter den Landtruppen Fortschritte macht, und auch unter ihnen die Fälle von Auflehnung und Meuterei sich mehren. Das Gros der Landarmee ist ganz gewiß noch kaisertreu, aber auch das stärkste Bollwerk gerät ins Schwanken, wenn sich einzelne Steine aus seinem inneren Gefüge loslösen.

In den leitenden Kreisen Petersburgs herrscht über die kaum noch erwartete Wendung der Dinge begreifliche Bestürzung. Der Zar hat eine geplante kurze Seefahrt, die unter dem Schutze einer ganzen Kriegsflotille stattfinden sollte, aufgegeben, und der Ministerpräsident Stolypin hat sehr plötzlich die Empfänge von Journalisten, denen er Mitteilungen über seine liberalen Reformpläne zu machen pflegte, eingestellt. Die Hoffnungsfreudigkeit Stolypins ist einer recht resignierten Stimmung gewichen, wie aus einer seiner jüngsten Auslassungen zu entnehmen ist, er befürchte, daß die Vorbereitungen für die Eröffnung der neuen Reichsduma bis zu dem im Ukas des Zaren in Aussicht genommenen 5. März folgenden Jahres möglicherweise noch gar nicht beendigt sein würden. Es ist auch bekannt geworden, daß die Aufdeckung der revolutionären Organisationen und die Verhaftung ihrer Führer bei weitem noch nicht in dem Umfange erfolgt ist, wie es die von der Regierung darüber verbreiteten Angaben voraussetzen lassen mußten.

Das neue russische Kabinett hat sich nach den ersten ruhigen Tagen, die der am 21. Juli vollzogenen Dumaauflösung folgten, einem durch die wirkliche Sachlage nicht gerechtfertigten Optimismus hingegeben, oder solchen doch geflissentlich zur Schau getragen. Nach dem Grunde hierfür braucht man nicht lange zu suchen. Rußland bedarf des Vertrauens des Auslandes, seine Kassen sind erschöpft, die ewigen Wirren verschlingen Unsummen, äußere Anleihen sind also unvermeidlich. Die Beteuerungen des Finanzministers Kokowzew, daß solche nicht geplant sind, vielmehr durch Einschränkung der Ausgaben das Gleichgewicht im Etat hergestellt werden würde, machen weniger den Eindruck eines Dementis als den einer Bestätigung der Anleihegerüchte. Die russische Regierung hatte daher ein begreifliches Interesse daran, die innere politische Lage in rosenrotem Lichte darzustellen. Dieser Umstand darf bei der Beurteilung der Situation nicht unberücksichtigt bleiben. Sieht man von der amtlichen Schönfärberei ab und betrachtet das Bild in seiner Nacktheit, dann erkennt man, daß der revolutionäre Geist im Zarenreiche noch keineswegs erloschen, die allgemeine Gärung vielmehr infolge der Dumaauflösung und des gleichzeitigen Kabinettswechsels noch gestiegen ist, und die nächste Zukunft Rußlands allein von der Haltung der Truppen abhängig ist. Deshalb ist in Petersburg plötzlich eine so tiefe Niederschlagenheit einge-

---

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Die noch immer lebhaft glänzenden Augen des Vaters ruhten oft sinnend auf der jungen Tochter. Vor langen Jahren hatte er dasselbe liebliche Gesicht auch mit Neugiede in die große Welt blicken sehen, welche eine ebenso neue ungekannte Erscheinung war der Mutter, wie jetzt der Tochter. — Ja, Emma's Mutter . . . . — Die Tochter sah der Verewigten ungemein ähnlich, nur war Emma größer, schlanker und — vornehmer in ihrem Wesen, als die Mutter es gewesen.

Der Anblick seiner schönen Tochter rief in dem Baron Erinnerungen an eine herrliche, glückliche Zeit zurück. Still und schweigsam saß er fast ausschließlich während der Reise, nicht achtend des leisen Geplauders der beiden Mädchen. Seine Gedanken schweiften weit zurück in die Vergangenheit, die so lebhaft und natürlich, wie noch nie vor ihm stand. Durch Emma's große Aehnlichkeit mit der früh verlorenen Gattin waren schmerzliche, längst vernarbt geglaubte Wunden neu aufgerissen: die schönsten, sonnigsten Tage seines Lebens hatte er an der Seite ihrer Mutter verbracht. Leider war der Traum des Glücks nur ein kurzer gewesen — so kurz, daß die schöne Zeit ihm jetzt wirklich traumhaft erschien und ihm vorkam wie eine glänzende Oase mit kurzem Aufenthalt während einer langen Wüstenreise.

Ein herziges Lachen seiner Tochter riß ihn aus der trüben Gedankenwelt in die Wirklichkeit zurück; mit unendlicher Liebe ruhten seine Augen auf dem schönen Mädchen ihm gegenüber, sein Herz ging auf in Liebe zu seinem Kinde und dankbar hob er den Blick gen Himmel, während er dachte:

„Ich danke Dir, mein Gott, daß Du mir sie gelassen!"

Die umwölbte Stirn begann sich zu glätten und mit teilnehmendem, verständnißinnigem Lächeln begann Herr v. Bergmann dem Geplauder der beiden Mädchen zu lauschen, das ihm einen tiefen Blick in ihre jungfräulichreinen Herzen gewährte. Wie ein Kleinod betrachtete er seine Tochter jetzt: sie zu hüten und zu schützen — das sollte von jetzt an seinem Leben neuen Reiz verleihen.

Nach einigen Stunden erreichte man die Station, auf welcher Frieda Auer den Zug verlassen sollte. — Eltern, Geschister und Vermandte erwarteten das junge Mädchen und aus den fest sie umschlingenden Armen der geliebten Freundin sich losreißend, ward sie zärtlich von Allen gegrüßt. Sie hatte kaum Zeit, noch einen innigen Scheideblick auf Emma zu werfen, so viele Fragen und Liebkosungen gingen ein, und als der Zug schon wieder abfuhr, da erst konnte sie einen letzten Gruß der geliebten Pensionsfreundin zurufen und nur unter Schwierigkeiten noch einen herzigen Händedruck mit Emma wechseln. Es war ein kurzer, schneller Abschied für die lange Zeit, während deren beide junge Mädchen zusammen gewesen, und es lag schon jetzt eine tiefe Kluft zwischen der Tochter des reichen Aristokraten und derjenigen des wohlhabenden Bürgerhauses, welche das gleiche Leben, die gleiche Geltung im Ursulinerinnkloster überbrückt hatten.

Emma befand sich nun mit ihrem Vater im Coupé allein. Noch zwei Stunden und auch ihre Eisenbahnfahrt war beendet; dann eine kurze Strecke zu Wagen und sie betrat das Stammschloß ihrer Familie wieder, auf dessen Aussehen sie sich kaum noch zu entsinnen vermochte, nur der Park mit seinen himmelhohen Bäumen stand lebhaft vor ihren Augen. Allein Niemand dort war ihr bekannt und die sie auf dem Schlosse ihrer Väter erwarteten, waren nur — Dienstleute.

Es wollte ihr recht schwer zu Mute werden; als indessen ihr Auge dem des Vaters begegnete, da lächelte sie ihn an. Jetzt erst bemerkte sie, wie still und einsilbig er war und schmeichelnd rückte sie näher zu ihm und begann sich mit ihm zu unterhalten. „Bist Du immer so schweigsam, Papa?" fragte sie. „Ich glaubte, Du würdest mir erzählen von der Welt, in die ich nun eintreten soll, von ihrem Treiben und Leben: ich bin wirklich neugierig, wie mein Leben — das neue Leben — mir gefallen wird." —

Herr v. Bergmann legte zärtlich die Hand auf seiner Tochter dunkeln Scheidel und sagte ernst, beinahe befangen: „Ich habe Dir etwas mitzuteilen, Emma, was ich schon längst hätte tun sollen; auf Dein bisheriges Leben wäre diese Mitteilung ohne jeden Einfluß geblieben. nun aber, wo Du in das Haus Deines Vaters eintrittst, mußt Du es wissen."

„Papa, Du ängstigst mich!" rief Emma. „Du machst ein so ernstes Gesicht; soll ich etwas Schlimmes erfahren?" —

„Ich weiß nicht mein Kind, ob Du Dich freuen wirst — ich hoffe, ja ich erwarte es indessen von Dir und zweifle, soweit ich Dein Herz kenne, auch nicht daran. — Laß mich Dir ein Stück aus meinem Leben erzählen, das Du jetzt kennen lernen mußt. Als Deine gute Mutter starb, warst Du noch so jung, daß Du überhaupt keine Erinnerung von ihr haben kannst; sie war seelengut und liebte Dich und mich von Herzen. Werde ihr so ähnlich seelisch, wie Du es äußerlich bist, und ich werde glücklich, Du kannst zufrieden sein und andere glücklich machen. Zu früh haben wir Beide sie leider verloren! — Zu

treten als man sich der Erkenntnis nicht mehr verschließen konnte, daß die einzelnen Matrosenmeutereien keine besonderen Erscheinungen für sich sind, sondern unter einander im engsten Zusammenhange stehen und ein einheitliches Ganzes bilden. Und dieser Zusammenschluß, der an Macht fortgesetzt gewinnenden revolutionären Elemente in der Flotte macht sich auch mehr und mehr in der Landarmee bemerkbar. Es ist schon behauptet worden, daß die Auflehnung der gesamten bewaffneten Macht Rußlands gegen den Zarismus in allerkürzester Frist zu gewärtigen sei. Kommt in solcher Behauptung bis auf weiteres auch ein übertriebener Pessimismus zum Ausdruck, so weist doch auch die mittlere Linie, auf der etwa die Wahrheit zu finden sein dürfte, auf eine höchst unfreundliche Situation hin.

Die jüngsten Meutereien haben jedenfalls bewiesen, daß die Entwicklung Rußlands jedenfalls nicht den von der Regierung vorausgesagten Gang nimmt, sondern daß mit der Möglichkeit ernster und erschütternder Katastrophen fortgesetzt gerechnet werden muß.

Luxuselend.

Luxuselend! Eine seltsame Wortzusammenstellung! Sind nicht Luxus und Elend sich ausschließende, wenn auch so manchesmal einander bedingende Begriffe?

In unserer Wirtschaftsordnung eignet auch ihm ein Platz. So lange Menschen verschieden sind nach ihrem Fleiß und ihrem Können, wird und muß auch ihr Vermögen ein verschiedenes sein. Dazu befördert der Großbetrieb unserer Tage die Ansammlung sehr großer Vermögen in wenigen Händen. Soll der Reiche nun das von ihm Erworbene stets festhalten wie einen Raub? Hat er, dem Arbeit mit reichen Schätzen lohnte, nicht ein gutes Recht, sein Leben sich behäbiger, seine Wohnung künstlerisch schöner auszugestalten? Hat die Gesellschaft nicht ein Interesse daran, daß er durch reichlichere Ausgaben sein Geld zum guten Teile wieder unter die Leute bringt? Kunst und Kunstgewerbe und mit ihnen zwei der intelligentesten, schaffensfreudigsten Glieder unseres Volkskörpers mußten darben und zuletzt betteln gehen, wenn keine Mäcenaten es mehr gebe, wenn der Reichtum durchaus keinen Luxus mehr treiben wollte. Das ist der Grund, weshalb auch das Wort Luxussteuer auf uns jenen bezaubernden Klang nicht ausübt, den für manch' anderes Ohr es hat. Gewiß sind so lange wir sehr entschieden für Luxussteuern — wir erinnern an Champagner, Autos usw. —, als der Produzent sie dem Konsumenten, also dem Luxustreibenden, aufzubürden vermag; wer Luxus treibt, kann auch Luxussteuern zahlen. Sobald aber diese Steuer als Prohibitivsteuer zu wirken anfängt und den Absatz vermindert, belastet sie nur die Industrie und ihre Arbeiterschaft dazu. Sie hört also auf, den in dem Wort Luxussteuer angedeuteten Zweck zu erfüllen.

Wir verteidigten den Luxus derer, die ihn treiben können, wobei es wie von selbst sich versteht, daß dieser nicht zu brutaler Protzerei ausartet, die nicht nur den Armen verbittern, sondern jeden nur halbwegs Gebildeten anwidern muß. Und doch möchten wir das Wort Luxuselend doppelt unterstrichen an die Lebenstafel unserer Zeit und zumal unseres deutschen Volkslebens schreiben. Man erinnere sich nur der Sensationsprozesse der letzten Wochen und des Prozesses v. Zander, zumal und wird dann empfinden, was wir meinen. Das Bedürfnis, unter allen Umständen Luxus zu treiben, frißt wie zu Rom gleich einem Geschwür um sich und verseucht ganze Kreise unseres Volkes, die doch finanziell nur dann sich behaupten können, wenn sie sparsam leben und vor allen unnötigen Ausgaben, also vor Luxus, sich weislich hüten. Und was das Schlimmste: Oft genug und gerade in Kreisen der Gebildeten redet man sich ein, das Treiben von Luxus sei gar nicht mehr in den Willen des einzelnen gestellt, sondern gehöre zum guten Ton, zum „standesgemäßen Auftreten". Und nun wird der Luxus, dies Fremdwort, für das wir bezeichnenderweise keinen völlig deckenden deutschen Ausdruck haben, aus der goldnen Schmuckkette, die man lose um den Hals sich wirft, zum grausamen Würgeband, das um sein Opfer sich legt und ihm den Hals einschnürt, bis der Frieden der Seele, die Wohlfahrt der Familie, die wirtschaftliche Existenz und die vielversprechende berufliche Zukunft vielleicht hochbegabter Menschen erstickt und hingemordet ist. Man sehe das Bild dieses Herrn v. Zander, wie seine Gattin, vom Verschwendungs- und Eitelkeitsteufel besessen, ihre unsinnigen Einkäufe macht, und wie der Gatte, statt ihr ein schroffes gebieterisches Halt zuzurufen, teils in weibischer Schwäche und teils in Standeseitelkeit, um nur ja keinen „Affront" zu bieten, sich unter der Zentnerlast der Schulden weiter würgt. Man sehe ihn, wie er dann doch wieder den vornehmen Herrn spielt, der eine Gesellschaft mit sehr reich gedeckter Tafel geben kann, während er des nächsten Morgens ins Tagebuch schreibt, kein Deut von dem, was wir darboten, war unser Eigentum. Und es schallt uns wie mit Donnerschall die Wortzusammensetzung entgegen, die zuerst so befremdlich und unberechtigt uns deuchte und doch den grausamen Nachweis ihrer Berechtigung fast täglich erbringt: Luxuselend!

Gewiß trägt am Luxuselend der, der unter sein Joch sich beugt, stets selbst die Mitschuld. Niemals ist es nur allein die Macht der Verhältnisse, die ihn zu Luxusausgaben zwingt. Wie oft im Gegenteil verbirgt sich unter dem Vorwand solchen Zwanges der sehr freie Wille dessen, der gut und über seine Verhältnisse hinaus leben will und in dem „Das geht nicht anders, das bin ich meinem Stande schuldig," ein Pflaster nur haben will für sein sich schuldig fühlendes Gewissen.

Luxuselend! Wenn wir den Luxus nicht beherrschen, sondern er uns, so entleert er zweierlei, den Geldbeutel und das Herz. Unter der Etikette, es geht nicht anders, das fordert unsere Standespflicht, wird sehr viel, vielleicht der meiste unberechtigte und darum auch unsittliche Luxus getrieben. Wie bewahren wir uns am besten vor ihm? Sehe jeder wie er's treibe, sehe jeder wo er bleibe! Nach dem Spruch des Gewissens und nicht der lieben Eitelkeit, in Wahrheit echt standesgemäß leben, das ist der beste Schutz vor falschem Luxus und vor Luxuselend. W.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Der Kaiser, der am Mittwoch vormittag einem Scharfschießen des 3. brandenburgischen und des 10. niedersächsischen Fußartillerie-Regiments auf dem rheinischen Uebungsplatz Wahn beiwohnte, traf nachmittags auf Station Hügel ein. Der Monarch wurde am Bahnhofe von Frau Krupp und deren beiden Töchtern empfangen. Eine am Bahnhofe versammelte Menschenmenge brachte dem Kaiser lebhafte Huldigungen dar. Gleich nach seiner Ankunft ließ der Kaiser durch seinen Adjutanten, den General-Major Chelius, einen Kranz auf dem Grabe Friedrich Alfred Krupps niederlegen. Bei der Besichtigung der Kruppschen Fabrik in Essen sind dem Kaiser eine Anzahl verschiedener neuer Geschütze auf dem dortigen Schießplatz vorgeführt worden. -- Am Donnerstag weilte der Kaiser auf der Friedrich-Alfred-Hütte bei Rheinhausen.

— Die Begegnung des Kaisers mit König Eduard. Am Dienstag begibt sich der König nach Port Viktoria, von wo er sich nach Vlissingen einschifft. Ueber Köln fährt der König nach Kronberg und trifft am Mittwoch in Friedrichshof ein, wo er um 9 Uhr 15 Minuten vom Deutschen Kaiser erwartet wird. Der König ist während 24 Stunden Gast des Prinzen Friedrich Karl von Hessen. Am Donnerstag begibt sich der König nach Marienbad, wo er abends eintrifft.

Rußland.

Nach der Unterdrückung der verschiedenen Meutereien beansprucht im Augenblick die Streikbewegung das vornehmste Interesse. Auch diese scheint im Sande zu verlaufen. Von einem Massenstreik aller Arbeiter ist auch in Moskau und Petersburg keine Rede, obwohl der Ausstand in diesen beiden Orten den größten Umfang angenommen hat. Die Arbeiter sind uneinig, ein großer Teil von ihnen verspricht sich von einem Generalstreik keinen Erfolg; daher bleibt die Stimmung unter den Arbeitern eine mutlose. Wahrscheinlich wird die Arbeit sehr bald überall wieder aufgenommen werden. 15 000 Ausständige der staatlichen Pulverfabriken in der Petersburger Vorstadt Ochta hielten einen Eisenbahnzug, der Militär herbeibringen sollte, an und zwangen ihn, nach Petersburg zurückzufahren. Truppen, die bald nachher eintrafen, feuerten einige, anscheinend blinde Salven ab und zerstreuten die Menge. Der Eisenbahnverkehr nach Petersburg hat keine weitere Störung erfahren, auch die Straßenbahnen sind im vollen Betriebe.

Spanien.

Zu dem Untergange des „Sirio" wird nachträglich noch berichtet, daß nicht nur der Kapitän, sondern auch sämtliche Offiziere und die Mannschaft des Schiffes sich feige benommen haben. Der Kapitän stürzte sich einige Minuten nach dem Auflaufen des Schiffes in ein Boot und rief: „Rette sich, wer kann!" Die Offiziere folgten seinem Beispiele und ihr Verhalten war die Veranlassung zu einer allgemeinen Panik. Der italienische Konsul hat Taucher angeworben, um wenigstens etwas von der Ladung zu retten. Spenden für die Schiffbrüchigen laufen zwar von allen Seiten ein, doch reichen sie kaum für die nötigsten Bedürfnisse aus.

Bei dem Untergang des italienischen Dampfers „Sirio" wurden 348 Italiener, 40 Spanier, 14 Araber, 10 Oesterreicher, 6 Asiaten, 4 Argentinier, 4 Brasilianer gerettet. Von 121 ist die Nationalität noch nicht festgestellt. Die Schiffspapiere sind ebenfalls gerettet. Unter den Toten befinden sich vorwiegend Frauen und Kinder. Behörden wie Private in Cartagena und den umliegenden Küstenplätzen tun alles menschenmögliche. Neben Bestialitäten werden auch rührende Einzelheiten erzählt. Ein lahmer Fischer, der sein Boot allein führte, rettete zwölf Personen. Ein österreichischer Konsul stellte seinen Rettungsring einer Mutter mit ihrem Kinde zur Verfügung und ein englischer Benediktinerabt tröstete seine unglücklichen Gefährten, bis er selbst von den Wellen verschlungen wurde. Ein alter Mann verlor drei Söhne, ein erst seit vier Wochen verheirateter Mann Frau und Schwägerin.

Die Elektrisierung der Eisenbahnen.

Eine ungeheure Umwälzung mit unabsehbaren Folgen würde der allgemeine Uebergang vom Dampfbetrieb zum elektrischen Betrieb auf den Eisenbahnen bedeuten. Bei uns sind die weitgehendsten Versuche mit elektrischem Schnellbetrieb, der es bis auf 220 km in der Stunde brachte, auf der Berliner Militärbahn Marienfelde—Zossen angestellt worden. Selbstverständlich wird mit gebührendem Eifer weiter geprüft. Im preußischen Ministertum der öffentlichen Arbeiten herrscht indes nach den bekannt gewordenen Aeußerungen die Meinung vor, daß das Problem nicht sobald gelöst, daß die allgemeine Einführung des elektrischen Bahnbetriebes, wenn überhaupt, nicht in naher Zeit zu erwarten ist. Bisher beschränkte sich dieser auch in anderen Ländern, mit wenigen Ausnahmen, auf Tram- und Nebenbahnen. Jüngst hat es besonders Interesse erregt, daß die schweizerischen Bundesbahnen für die Fahrt durch den Simplontunnel die Elektrizität zu benutzen beschlossen. Das ist immerhin nur eine kurze Strecke, und dabei fiel wesentlich mit ins Gewicht, daß möglichst die Rauchentwickelung in dem 20 km langen Tunnel verhindert werden sollte. Für die Schweiz und Italien, die tatsächlich schon den meisten elektrischen Betrieb auf Nebenbahnen eingeführt haben, wirkt noch ein besonderer Umstand in dieser Richtung: sie produzieren keine Kohlen, müssen die Kohlen

---

Deiner Pflege und Erziehung hatte ich eine junge Verwandte in's Haus genommen. Du weißt, daß ich der Letzte unseres direkten Stammes bin, Emma; wärest Du ein Knabe gewesen, die Verhältnisse wären alsdann natürlicherweise ganz andere geworden: Du würdest Erbe des Majorats geworden sein, welches nur in der männlichen Nachkommen- oder Verwandtschaft forterben kann. Wie die Dinge nach dem Tode Deiner Mutter lagen, mußte das Majorat, der Besitz der ausgedehnten, reichen Güter an die Seitenlinie fallen, zunächst an meinen Vetter Ernst v. Bergmann-Waldern, der in Dresden lebt. Er und seine Angehörigen — augenblicklich steht er allein — haben seit Menschengedenken mit der Hauptlinie — der unseren — in Hader und Fehde gelebt. Meinem seligen Vater habe ich in seiner Sterbestunde geloben müssen, unserer Linie nach besten Kräften das Majorat zu erhalten. — Deshalb habe ich, nachdem Du bereits seit geraumer Zeit im Kloster warst, jene junge Verwandte geheiratet und sie hat mir einen Knaben geboren. Emma, einen Erben unseres Majorats und Dir einen Bruder!"

Herr v. Bergmann schwieg. Gespannt hing sein Blick an den Zügen seiner Tochter, die atemlos fast seinen Worten gelauscht hatte und nun leise fragte: „Und eine — Mutter?" —

Er schüttelte den Kopf und murmelte: „Auch sie habe ich verloren!" —

Emma atmete leichter. — Sie wußte selbst nicht, warum sie so schmerzlich von den Worten ihres Vaters berührt war, aber es war so. Sie hatte bisher geglaubt, sein Herz allein zu besitzen, und nun mußte sie es teilen — teilen mit einem Halbbruder, von dessen Existenz sie bisher keine Ahnung gehabt, soeben das erste Wort gehört. —

Doch zu ihrer Ehre sei's gesagt: diese eifersüchtige Hegung währte nur einige Augenblcke, denn kurz darauf sagte sie: „Ich werde meinen Bruder sehr lieben. Papa' gewiß, ich werde ihn lieben! — Wie alt ist er, wie heißt, wie ist er? — Erzähl' mir von ihm, der ja viel jünger ist, als ich und den zu sehen ich mich schon jetzt freue!" —

„Er ist ein kleiner, zarter Knabe von zehn Jahren, Emma, heißt Kurt ist lieb und sanft und ich bin überzeugt, Du wirst ihn schnell liebgewinnen und einen guten günstigen Einfluß auf ihn ausüben. Er ist etwas eigenartig im Charakter, und sein leibliches Wohl bereitet mir oft bange Sorge."

„Glaube mir, Vater, ich verstehe es, ihn mich lieben zu lehren!" entgegnete Emma freudig bewegt.

„Mein gutes, liebes Kind!" sagte Herr von Bergmann gerührt. „Ich wußte, daß Du Dich seiner annehmen würdest."

Bald hatten Vater und Tochter ihr Reiseziel erreicht. Eine elegante, bequeme Equipage erwartete sie auf der Station, um sie nach dem noch eine Stunde entfernten Schloß, dem Stammsitz der Familie und des Majorats, zu bringen, welches Hochberg hieß. Diesen Namen neben dem seinen zu führen, war Herr v. Bergmann berechtigt, tat es jedoch nicht.

Eine Anzahl Diener und Dienerinnen empfing die junge Schloßherrin, und Alles war reich mit Laub und Guirlanden geziert zur Ehre von Emma's Ankunft. An der Hand eines bleichen jungen Mannes stand ein kleiner schmächtiger Knabe und blickte mit großen scheuen Augen zu Emma auf. Das schmale Gesichtchen war von hellblonden Haaren umrahmt, und diese ließen die schmalen, bleichen Wangen noch farbloser erscheinen.

Emma eilte auf den Knaben zu und bog sich zu ihm nieder.

„Bist Du mein kleiner Bruder Kurt?" fragte sie herzlich und hielt dem Kinde beide Hände entgegen.

„Ja, der bin ich! — Doch ich mag Dich nicht leiden: Du bist so groß, und ich will eine kleine Schwester haben die mit mir spielt und nicht so schwarze Augen hat, wie Du!" antwortete energisch Kurt v. Bergmann.

„O, ich kann und will gern auch mit Dir spielen, kleiner Bursche! lachte Emma und zog den immer noch widerstrebenden Knaben im Kreise um sich herum. „Und wenn Du hübsch artig bist und mich auch ein bischen lieb hast, dann will ich Dir wunderhübsche Geschichten erzählen von Dornröschen und von vielen anderen schönen Prinzessinen — Willst Du?

„Herr Kruse erzählt mir auch Geschichten, aber nur von Königen und Kurfürsten, und ich möchte wohl einmal eine Geschichte von einer schönen Prinzessin hören. Sehen die aus wie Du — — so groß und schön?" sagte schon freundlicher und zutraulicher der Knabe, indem er Emma's Hand ergriff.

Diese errötete und erwiderte lachend: „Sieh' nur, Du kleiner Schmeichler, ich gefalle Dir also doch?"

Herr v. Bergmann schaute verwundert auf seine Kinder, und ebenso erstaunt sah der Herr aus, der Kurt an der Hand hielt und augenscheinlich des Knaben Lehrer und Erzieher war.

„Du hast schnell gesiegt, Emma," sagte der Baron: „ich glaubte nicht, daß Ihr so rasch gute Freunde werden würdet. — Doch laß Dir hier Herrn Herbert Kruse, Kurt's Erzieher vorstellen."

Kruse war ein noch ziemlich junger Mann. Sein Aeußeres war nicht von hervorragender Bedeutung, sein Gesicht krankhaft bleich und diese Bläße wurde noch gemehrt durch eine große dunkelblaue Brille, welche wenig von seinen Augen sehen ließ, die sicher des größten Schutzes bedurften. Mit leiser, doch angenehmer Stimme sagte er zu Fräulein v. Bergmann:

„Sie haben Kurt's Herz allerdings im Sturm gewonnen, gnädiges Fräulein, denn er ist sonst sehr zurückhaltend und befreundet sich äußerst schwer mit Personen, die er noch nicht genügend kennt. Die Ankunft der ihm noch unbekannten Schwester hat er aber mit wirklicher Sehnsucht erwartet."

Eine noch ziemlich junge, sehr elegant gekleidete Dame trat Emma jetzt auf den breiten Treppenstufen entgegen.

„Fräulin Luise Borchers, Deine Gesellschafterin, mein Kind", stellte Herr v. Bergmann sie der Tochter vor.

(Forts. folgt.)

Auslande kaufen, verfügen aber anderseits — wenigstens Italien und die Schweiz — über starke Wasserkräfte. In der Schweiz ist eben erst ein Gesetz gemacht, welches der Eidgenossenschaft, zumeist mit Hinblick auf eine künstliche Elektrisierung der Bundesbahnen, in gewissem Maße die Herrschaft über die Wasserkräfte sichert. In ähnlicher Lage befindet sich und einen ähnlichen Weg betritt nun Bayern. Es bringt selbst wenig Kohlen hervor, hat aber vorzügliche Wasserkräfte. Es sind u. a. schon großartige Projekte aufgetaucht, wie die Schaffung eines riesigen Reservoirs am Walchensee mit Isarableitung usw. Jetzt will der bayerische Landtag, um nach endloser Rederei wenigstens etwas Positives außer dem Budget geschaffen zu haben, in aller Eile ein umfassendes, wichtiges Wassernetz zu stande bringen. Schon bei der Beratung des Eisenbahnetats hat kürzlich der Verkehrsminister von Frauendorfer sich ungefähr dahin geäußert: Die Pläne zur Ausnützung der Wasserkräfte für die Eisenbahnen würden geprüft; bei Verdichtung des Verkehrs sei der elektrische Betrieb vorteilhafter; man nähere sich dem Augenblick, wo man sagen könne, der elektrische Betrieb sei wirtschaftlich. Die militärischen Interessen könnten aber nicht außer acht gelassen werden. Man wolle die Elektrisierung auf der Strecke München—Murnau—Bichl—Kochl probeweise einführen, darüber werde dem nächsten Landtage eine Vorlage zugehen. Ein Ministerialerlaß gab weiteren Aufschluß über die Pläne des Baurats v. Miller zur Elektrisierung der Strecken München—Garmisch und München—Lindau, die eine erstmalige Ausgabe von 41 Millionen notwendig machen würde. Jetzt urgierte man bei der Beratung des Wassergesetzes die Frage aus dem Abgeordnetenhause nochmals. Es wurde u. a. begrüßt, daß das Gesetz Mittel zur Zwangsenteignung mit Rücksicht auf die Elektrisierung der Eisenbahngebiete und geäußert, von der systematischen Ausnützung der Wasserkräfte hänge die Zukunft Bayerns ab. Von sozialdemokratischer Seite wurde sogar vornehmlich wegen der Elektrisierung der Eisenbahnen, Verstaatlichung aller Wasserkräfte verlangt.

Vermischte Nachrichten.

— Eine **Sonnenfinsternis** wird am 20. August, an dem wir Neumond haben, stattfinden. Ebenso wie die am 4. d. M. stattgehabte Mondfinsternis wird auch die bevorstehende Sonnenfinsternis für uns unsichtbar bleiben.

— **Die Bedeutung von Wetternachrichten.** Ueber die Bedeutung des Wetternachrichtendienstes für Handel und Industrie haben die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft interessante Erhebungen veranstaltet und deren Resultat den Reichsbehörden übermittelt. Außer den Handelszweigen, die eng mit dem Wetter zusammenhängen, wie der Getreidehandel, Holz- und Kohlenhandel, das Erfrischungs- und Verkehrsgewerbe haben auch verschiedene andere Industriezweige hervorragendes Interesse an dieser Frage, bei denen diese Tatsache, wenigstens in Nichtfachkreisen, zunächst überraschen dürfte. So bestimmt beispielsweise im Blumenhandel die Kenntnis des augenblicklichen Wetters die Verpackungsweise für den Versand von Blumen innerhalb Deutschlands. Der Kolonialwarengroßhändler, der im Sommer die Restaurationen mit Kaffee versorgt, kommt häufig durch ein Umschlagen des Wetters mit der Versendung seiner Waren in große Verlegenheit. Für die im engsten Zusammenhange mit der gesamten Nahrungsmittelbranche stehende Natureisgewinnung ist es im Winter während der Eisernte von außerordentlicher Wichtigkeit, ob für die nächsten Tage Frost, Tauwetter oder Regen zu erwarten ist. Die Drogen- und Chemikalienindustrie ist in ganz hervorragender Weise an einer Verbesserung der Wettervorhersage beteiligt. Der Drogenhandel, das heißt der Handel mit Pflanzen und Pflanzenstoffen, ist fast vollständig vom Wetter abhängig. Der Geschäftsmann dieser Branche muß namentlich zur Erntezeit über das Wetter ganz genau unterrichtet sein, um daraus einen Rückschluß auf die etwaige Preisgestaltung der Pflanzen zu ziehen.

— **Gladenbach,** 9. Aug. (Ein wertvoller Butterweck.) In dem an der Straße nach Gladenbach gelegenen Dorfe Frankenbach gehört fast die gesamte Einwohnerschaft zur Sekte der Methodisten. Die Gemeinde hat ein eigenes Versammlungsgebäude und einen eigenen Prediger, der durch Liebesgaben unterhalten wird. Brot, Fleisch, Eier, Butter, Käse und andere Bedürfnisse des Haushaltes gehen dem Prediger in so reichlichem Maße zu, daß er nicht in der Lage ist, die Lebensmittel für seine Person alle aufzubrauchen. Damit sie nicht verderben, ist er genötigt, etliches davon an die den Ort besuchenden Marktweiber abzugeben. Jüngst war nun ein stattlicher Butterwecken überflüssig geworden, und um einer Verderbnis vorzubeugen, ging auch dieser an eine Händlerin zum Preise von 4,20 M. über. Aber wie erstaunte der Prediger, als wenige Tage später die Händlerin erneut vorsprach und ihm ein blankes Zehnmarkstück einhändigte, das sie als eingeschlossene Liebesgabe in dem Butterwecken gefunden hatte.

— **Prinz Eitel Friedrich** wird als Vertreter des Kaisers an der Tausendjahrfeier der Stadt **Weilburg** a. d. Lahn am 19. August teilnehmen. Das Oberhofmarschallamt hat dies offiziell der Bürgermeisterei zu Weilburg mitgeteilt.

— **Dortmund,** 7. Aug. Zum neunten Male finden demnächst Meisterkurse für Schuhmacher und Schneider, zum siebenten Male für Schlosser statt. Die Kurse werden am 8. Oktober 1906 eröffnet. Die Dauer der Kurse beträgt 8 Wochen. Am 29. Oktober beginnt ein achtwöchentlicher Meisterkursus für Dekorations-, Holz und Marmormaler.

— **Bochum,** 8. Aug. In Linden hat ein alter Schneidermeister seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Meister hat kurz vor der Tat einen Kunden mit den Worten abgewiesen: „Ek häv tom Arbeen känne Tied mä; ek well mi obhangen." Der Kunde hielt die Worte des Alten für Scherz, dem Lebensmüden aber waren sie ernst gewesen.

— **Von Hornissen erstochen** wurde ein Knabe in Neudorf, als er mit mehreren Kameraden im dortigen Mühlbach badete. Die nackten Knaben stocherten dabei an dem Hornissennest herum. Die aufgeregten Tiere fielen wütend über die Knaben her. Während ein Knabe ins Wasser sprang, um sich durch Untertauchen zu schützen, eilten die anderen Knaben dem Dorfe zu. Ein Knabe namens Rother ist bereits seinen Verletzungen erlegen; die anderen Knaben liegen schwerkrank darnieder.

— Dieser Tage wurde **ein seltsames „Attentat" auf den Nachtschnellzug** Berlin-Mailand zwischen den Stationen Thayingen und Herblingen verübt. Als sich der Zug in voller Fahrgeschwindigkeit befand, flog plötzlich morgens gegen 5 Uhr, das Fenster der Lokomotive zertrümmernd, ein mächtiger Mäusebussard vor die Füße des Führers. Als man sich von der Ueberraschung einigermaßen erholt hatte, machte der Heizer dem sich wütend wehrenden Raubvogel mit dem Taschenmesser den Garaus.

— **Stralsund,** 8. Aug. Beim Anpflocken einer Kuh verwickelte sich gestern der Arbeiter Weißberg mit dem Strick, stürzte zu Boden und wurde durch Hörnerstiche der Kuh so schwer verletzt, daß er sofort starb.

— Das Wachstum des **Nationalvermögens** in Preußen wird durch die für die Jahre 1905/07 erfolgte Steuerveranlagung zur Vermögenssteuer, deren Ergebnisse im Reichsanzeiger veröffentlicht werden, beleuchtet. Danach ist seit dem Jahre 1895 die Zahl der zur Vermögenssteuer herangezogenen Zensiten von 1,15 Mill. auf 1,38 Mill., deren steuerpflichtiges Vermögen von 63,8 auf 82,4 Milliarden Mark gestiegen.

— **Telefunken über ganz Europa.** Gegenwärtig wird in Norddeich für die Reichspostverwaltung eine Funkspruchstation errichtet, die als die größte von Europa fast das ganze Gebiet unseres Erdteils beherrscht. Die Station Norddeich dürfte voraussichtlich am 1. Oktober dem Betrieb übergeben werden. Versuche, die gegenwärtig von einem mit Funkentelegraphieapparaten ausgerüsteten Torpedoboote von See aus zur Erprobung der Funkspruchstation gemacht wurden, sind durchaus befriedigend ausgefallen und werden mit dem Kriegsschiff „München" auf immer weitere Entfernungen ausgedehnt. Den Dienst auf der Station versehen drei Beamte, die im letzten Winter in Berlin noch einen besonderen Vorbereitungskursus durchmachten, aber jetzt schon ein Vierteljahr lang bei Norddeich — die Station liegt eine Viertelstunde entfernt vom Orte — tätig sind. Unterstellt wird diese dem Telegraphenamte im Norden.

— **Nach dem Untergange des „Sirio".** Zu der „Sirio"-Katastrophe wird aus Cartagena telegraphiert: Nach neueren Meldungen soll die Gesamtzahl der bei dem Untergange des „Sirio" Ueberlebenden 522, die der Vermißten 270 betragen. Ein Taucher, der mit der Untersuchung des gesunkenen Dampfers „Sirio" beauftragt ist, erzählte, er habe im Schiffe 70 verweste Leichen gezählt. Er habe sich durch die Leichen einen Weg gebahnt, um an die Schiffskasse zu gelangen, die er aber wegen ihrer Schwere nicht habe zu Tage fördern können. Das Schiff liege zwischen zwei Felsen eingeklemmt und werde mit Dynamit gesprengt werden müssen.

— **Newyork,** 7. Aug. Im Osten Nordamerikas herrscht eine enorme Hitze. In der Stadt Newyork sollen bis jetzt zwanzig Personen gestorben und einhundert infolge Hitze erkrankt sein.

— **Newyork,** 9. Aug. Die große Hitze hält an. Gestern mittag waren wieder 98 Grad Fahrenheit im Schatten. 30 Todesfälle waren zu verzeichnen. Die Polizei gestattet der Bevölkerung, in Badekleidern in den Parks zu schlafen. In Washington steht das Thermometer sogar auf 103 Grad, ebenso in Philadelphia. In den Hospitälern von Newyork wurden heute morgen 200 infolge der Hitze erkrankte Personen eingeliefert. Allein in Brooklyn wurde die Polizei zur Wegschaffung der Kadaver von 52 Pferden und 210 Katzen und Hunden, die infolge Hitzschlages auf der Straße verendeten, in Anspruch genommen. Infolgedessen bespritzt jetzt die Feuerwehr auf der Straße alle Pferde und Hunde. Die Gesundheitsbehörde der Stadt Newyork ordnete die Vernichtung von 15 000 Quart infolge der Hitze verdorbener Milch an. Es herrscht in der Stadt Milchnot, so daß die kleinen Kinder doppelt zu leiden haben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 10. Aug. (Lahntalsperre.) Angesichts des Interesses, welches allgemein dem in der Nr. 62 unseres Blattes vom 4. Aug. mitgeteilten Projekt einer Lahntalsperre entgegengebracht wird, teilen wir heute nachstehende Angaben über die Rurtalsperre aus einem uns vorliegenden Umdrucke mit: Die Rurtalsperre im Urfttale bei Gemünd in der Eifel wurde erbaut in den Jahren 1900—1905 von der Rurtalsperren-Gesellschaft, G. m. b. H. zu Aachen. Gesellschafter sind die Stadt Aachen und die Kreise Aachen, Düren, Schleiden, Henneberg, Jülich und Montjoie. — Der Zweck der Sperre ist die Schaffung einer Kraftstation von 4800 PS. Mindestleistung an 7200 Arbeitsstunden jährlich bei Heimbach a. Rur zur Abgabe von elektrischer Kraft und Licht. — Erhöhung des Niedrigwassers und Verminderung des Hochwassers in der Rur. Das Niederschlagsgebiet umfaßt 375 qkm, die Oberfläche des Beckens 216 ha. Das Staubecken enthält 45 500 000 cbm. Die größte Stauhöhe über Talsohle ist 52,5 m. Größte Höhe der Mauer über Fundamentsohle 58 m. Die größte Sohlenbreite der Mauer ist 50,5 m. Kronenbreite 5,5 m, Kronenlänge 226 m. Die Mauerwerksmasse der Mauer mit Ueberfall und Kaskade beträgt 155 000 cbm. Die Gesamtkosten der Mauer mit Ueberfall einschließlich des Grunderwerbs betragen 4 000 000 Mk., sodaß die Kosten für 1 cbm gestautes Wasser 9 Pfg. sind. Der Entwurf der Rurtalsperre stammt von dem verstorbenen Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Intze, in dessen Händen auch die Oberbauleitung lag. — — Bezüglich des Lahntalsperre-Projekts, das von verschiedenen Personen scherzhaft aufgefaßt worden ist, möchten wir demgegenüber hervorheben, daß schon in nächster Zeit mit den vorläufigen Vermessungen, Vorarbeiten, Skizzen rc. begonnen werden wird.

* **Laasphe,** 10. August. (Verbotene Waldwege.) Kürzlich brachte die „Magd. Ztg." einen geharnischten Artikel, der die Beseitigung der Wegeverbotstafeln im Walde forderte. Von sachkundiger Seite wird jetzt demgegenüber in den „Berl. N. Nachr." darauf hingewiesen, daß die betr. Zeitung mit ihrer im Interesse aller Naturfreunde und Touristen vertretenen Ansicht sich im Irrtum befinde. Auf Grund der geltenden gesetzlichen Bestimmungen des Deutschen Strafgesetzbuchs oder des Feld- und Forstpolizeigesetzes, sowie der Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe und der §§ 903, 905 und 1004 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist nämlich jeder Eigentümer, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, befugt, das Betreten seines Grundstücks durch Warnungszeichen ohne weiteres zu untersagen, bezw. auf Unterlassung zu klagen, wenn weitere Beeinträchtigungen zu befürchten sind. Es dürfen demnach außerhalb der öffentlichen Wege nicht betreten werden: 1. Waldwege, deren Benutzung durch Warnungszeichen verboten ist, 2. Forstgrundstücke, die mit einer Einfriedigung versehen oder die durch Warnungszeichen als Schonungen kenntlich gemacht sind, sowie durch Warnungszeichen geschlossene Privatwege, Forstkulturen, Schläge, in denen Holzhauer mit dem Einschlagen oder Aufarbeiten der Hölzer beschäftigt sind und schließlich ist auch das Verweilen in einem Walde, nachdem es der Waldbesitzer oder sein Beamter untersagt hat, strafbar nach § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes.

× **Banfe,** 10. Aug. Unser Ort stand am vergangenen Sonntag im Zeichen des Kriegerfestes und können wir mit dem Verlauf desselben in jeder Hinsicht zufrieden sein. Eingeleitet wurde dasselbe durch den am Sonnabend abend stattgefundenen Zapfenstreich, der sich einer zahlreichen Beteiligung zu erfreuen hatte. Der Haupttag, Sonntag, brachte nach einem gemeinsamen Kirchgang den Parademarsch, bei welchem im Anschluß daran das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Amtmann von Loebell eine zündende Ansprache hielt, die in einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch endete. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Roth, gedachte hierauf namentlich der alten Veteranen von 1866 und 1870, welche Ansprache ebenfalls beifällige Aufnahme fand. — Das Fest selbst, welches nachmittags auf dem Festplatze außerhalb des Ortes abgehalten wurde, verlief, begünstigt vom schönsten Wetter, in allen seinen Teilen durchaus zufriedenstellend nnd aufs schönste. Der Besuch desselben war ein guter, auch von den Nachbarorten waren zahlreiche Gäste erschienen.

Briefkasten der Schriftleitung.

J. in M. Das Auffammeln des Fallobstes von den an den öffentlichen Wegen stehenden Obstbäumen ist nach § 370 Nr. 5 oder § 242 des R.-St.-G.-B. strafbar.

Abonnent Nr. 100. Sie schreiben: Habe eine baufällige Leiter neben meinem Hause liegen. Nun kommt in der Nacht jemand und stellt die Leiter ans Haus, um meine Würste zu stehlen. Als der Spitzbube oben auf der Leiter ist, bricht sie zusammen. Der Dieb fällt herunter und bricht ein Bein. Bin ich dafür haftbar? — Antwort: Dafür sind Sie selbstredend nicht haftbar. — Wenn ein Spitzbube stehlen will, mag er sich sein Handwerkszeug mitbringen. Sie hätten ihm aber auch die Würste herausreichen können.

F. B. Wenn Sie für Ihr Geschäft Reklame machen wollen, so benutzen Sie gefl. den Inseratenteil unseres Blattes. Wir wüßten nicht, wie wir dazu kämen, eine ganze halbe Spalte im lokalen Teil für den uns zugesandten Artikel zu opfern, nur um Ihnen die wenigen Groschen zu ersparen, die ein diesbezügl. Inserat kosten würde.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 11. August:

Mäßige westliche Winde, veränderliche Bewölkung, vielfach Regen, etwas kühler.

Gutsverkauf.

Ein in gutem Zustande befindliches, etwa 30 Morgen großes **Ackergut** mit aufstehenden Gebäulichkeiten, worin seit langen Jahren **Schenkwirtschaft** betrieben worden ist, ist Verhältnisse halber sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg., Erndtebrück.

Zwei erstklassige Adlerfahrräder,

(ein Straßenrenner und ein feines Damenrad), werden wegen Aufgabe des Geschäfts billig abgegeben.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Frische holl. Vollhäringe, „ Rosenkartoffel

empfiehlt

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Moderne

Schaufenster-Reklame-Rouleaux,

sowie

Holzdraht-Rouleaux

für alle Zwecke.

Jalousien jeder Konstruktion.

Roll-Laden, Rollschutzwände

usw. liefert in bester Ausführung

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Torfstreu

in ½ Ballen;

Ladung trifft in Kürze ein und offeriert billigst ab Waggon Stat. Wallau

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Bäckerlehrling

aus ordentlicher Familie zum sofortigen Eintritt gesucht.

Wo? sagt die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Koche auf Vorrat!

Weck'sche Einkoch-Apparate

und Zubehörteile sind nur zu haben bei dem Alleinvertreter

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Neue Matjesheringe,

frische

Malta-Kartoffel

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Zur Einmachezeit

empfehle

Einmachegläser in allen Größen,

Geleebecher,

Kirschflaschen und -Krüge,

Einmachgläser mit luftdichtem Patentverschluß, **Einmachbüchsen** mit Klammernverschluß,

Kerz' Konserven-Einkochkrug (5fach patentamtlich geschützt),

Steinzeugtöpfe in allen Größen.

Zucker

ungebläuten Krystall- u. Hutzucker.

Weinessig und **Weinessig-Essenz. Jamaica-Rum,** alle Sorten **Gewürze,** zum Ansetzen reinen **Nordhäuser Fruchtbranntwein.**

Schwefelspahn u. Schwefelfaden rc.

Laasphe. ***Fr. Metz.***

Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen bare Zahluug versteigern:

Montag den 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr in Feudingen, am Hermannsteg,

1 Ziege.

Dienstag den 14. d. Mts., vorm. ½10 Uhr in Feudingen, am Hermannsteg,

ca. 4 Ztr. Heu.

Dienstag den 14. d. Mts., vorm. 12 Uhr in Laasphe, im Pfandlokai beim Wirt Mengel,

1 Herren-Taschenuhr.

Laasphe, den 10. Aug. 1906.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Kriegerverein Laasphe.

Das diesjährige

Stiftungsfest

soll am

Sonntag den 12. August cr.

gefeiert werden.

Programm:

Samstag den 11. August, abends 7½ Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz zum großen Zapfenstreich, 8½ Uhr **Konzert** im Koch'schen Saale.

Programm

zu dem am Samstag abend stattfindenden **Streichkonzert.**

I. Teil.

1.	**„Frei weg"**, Marsch, . . .	von Gärtner.
2.	Ouverture z. Op. **„Faleska"**, . .	„ Hause.
3.	**„Süßer Traum"**, Ballerinnerung, .	„ Blon.
4.	**„Die Auswanderer"**, großes Tongemälde,	„ Eidam.
5.	**„Frühlingsmorgen am Gardasee"**, Idyll,	„ Silwedel.

II. Teil.

6.	**„Jubelfest"**, Ouverture, . .	„ Gottlöber.
7.	**„Des deutschen Kriegers Traum vor der Schlacht"**, . . .	„ Eule.
8.	**„Immergrün"**, großes Potpourri, .	„ Munkelt.
9.	Cavatine a. d. Op. **„Die Belagerung von Toledo"**, . . .	„ Rossini.
10.	**„O goldene Jugendzeit"**, Walzer .	„ Hermann.

Sonntag den 12. August, morgens 7 Uhr Reveille, 9¼ Uhr Antreten des Vereins, 9½ Uhr Abholen der Fahne und 9¾ Uhr Kirchgang und Schmückung der Gedenktafeln unserer verstorbenen Kameraden in der Kirche.

Nach beendigtem Gottesdienst Parade auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz, nachmittags 1 Uhr Festzug durch die Stadt nach dem Schützenplatze „Unter den Linden", daselbst **Konzert** und **Tanzvergnügen.**

Eintrittspreise:

a) zum Konzert: für Nichtmitglieder und Damen 30 Pfg. (Angehörige der Mitglieder haben freien Eintritt),

b) zum Feste:

1.	für junge Leute unter 20 Jahren	50 Pfg.
2.	für Nichttänzer	50 Pfg.
3.	für Tänzer	1 Mk.

Um recht zahlreiche Beteiligung am Konzert sowohl als auch am Feste und um festliche Ausschmückung der Stadt wird die verehrliche Bürgerschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,
(früher **Max Stephani**)
Biedenkopf und **Laasphe,**
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.
Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.
Von jetzt ab ist das Atelier auch jeden Mittwoch geöffnet.

Tapeten,

die neuesten Muster 1906 von mehreren großen Fabriken sind in bedeutender Auswahl zu den **billigsten Preisen schon zu 10 Pf. pro Rolle** auf Lager vorrätig, ebenso stehen **Musterkarten** von diesen Fabriken in ca. 18000 Mustern zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.

Tapezierarbeiten sowie **Uebernahme und vollständige Fertigstellung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten** werden sofort, gut und billigst nach jeglichem Wunsche ausgeführt.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Empfehle hochfeine
Schweizer-Chocoladen,
als: **Cailler, Gala-Peter, Kohler, Suchard, Hildebrand** u. s. w.
Laasphe. **C. Schröder,**
Conditor.

Tapeten.

Große Auswahl neuester Muster zu sehr billig gestellten Preisen, **die Rolle schon von 10 Pf. an,** sind vorrätig.

Musterkarten
von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.

Tapezierarbeiten
sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Empfehle mich zur Ausführung von
Tapezierarbeiten
jeglicher Art.
Mein reichhaltiges Tapetenlager
sowie Musterkarten von größeren Tapetengeschäften stehen zu Diensten.
Laasphe. **C. Kämereit,**
Dekorationsmaler u. Anstreicher.

Wegebau-Verding.

Der Neubau der Wegestrecke von der Kreisstraße Banfe-Fischelbach nach Bernshausen, im Fürstlich-Wittgensteinschen Gutsbezirke, 1180 Meter lang, bestehend in Planumsarbeiten und Steindecke, soll

Sonnabend den 18. d. Mts. nachmittags 3 Uhr

in der Wirtschaft zum Schloßberg hier öffentlich vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten vormittags von 8—12 Uhr zur Einsicht offen.

Laasphe, den 6. August 1906.

Hönemann, Fürstlicher Bauführer.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Aus dem Saat- und Pflanzkamp zu Schwarzenau sind noch ca. 5000 Eichenpflanzen **unentgeltlich** an Mitglieder des diesseitigen Vereins abzugeben.

Anträge sind dem Unterzeichneten bis zum 15. k. Mts. einzureichen.

Berleburg, den 25. Juli 1906.

Der Vereinsvorsteher.
Dr. Schröder.

Die Buchdruckerei
von
Ernst Schmidt in **Laasphe**
hält sich zur schnellen Lieferung aller vorkommenden **Drucksachen** für Behörden wie den gesammten kaufmännischen und Privatbedarf, sowohl in Schwarz- wie Buntdruck, bestens empfohlen.

Geschmackvolle Ausführung. — Prompte Bedienung.
Mässige Preise.

Gleiche Sorgfalt dem kleinsten wie umfangreichsten Auftrage.

Muster nebst Preisen stehen bei Bedarf zu Diensten.

Für
Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.
P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Zum Anlegen
elektrischer Haustelegraphen
hält sich bestens empfohlen
J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.

Obst:

Apfelringe	per Pfd.	60 Pf.,
Apfelschnitte	„ „	50 „
Pflaumen	„ „	35, 50, 60 Pf.
Aprikosen	„ „	70 und 80 Pf.
Mischobst	„ „	50 Pf.

empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hach.**

Aus meiner Drogerie empfehle:
Salon-Fliegenfänger,
Fliegenleim, Fliegenpapier.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Zigaretten von den billigsten bis zu den feinsten Marken zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Neue Frühkartoffel,

Prima Wetterauer Ware, „Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet inkl. Sack per Centner Mk. **2,75** ab hier gegen Nachnahme.

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau.

Wetterauer Frühkartoffel,

Gelbe Perle von Erfurt und Frührosen versendet die 50 Kilo zu **2,75** Mark ab Station gegen Nachnahme

Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Zur Fruchternte:
Neue verbesserte
Fruchtsensenbäume
mit Drahtbespannung hat billig abzugeben
Laasphe. **Fr. Schröder sen.**
Inh.:
Wilhelm Schröder.

Zur Fruchternte
empfehle die schon vielfach eingeführten und allgemein Anklang gefundenen **Sensenbäume** mit Draht (sog. Kornreffe) billigst, besonders an Wiederverkäufer.
Louis Ritter Nachfolger.
Breidenbach Kreis Biedenkopf.

Zur Einmachszeit
empfehle **Blechbüchsen** und **Steingutbüchsen** mit Klammerverschluß, sowie **Gläser** mit Verschluß, alles in verschiedenen Größen und zu billigsten Preisen.
Laasphe *W. Schuppert,*
Klempner.

Frisch eingetroffen:
Pflaumen,
Birnen,
Stachelbeeren,
Salatgurken,
Zwiebeln,
frische Kartoffeln,
feinste blaue,
und empfiehlt billigst
Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Die Nachtwächterstelle hierselbst, mit der ein Einkommen von 600 Mark jährlich verbunden ist, soll am 1. Oktober d. J. neu besetzt werden.

Geeignete Bewerber wollen sich bis zum **15. August cr.** bei dem Unterzeichneten melden.

Laasphe, den 16. Juli 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz
am **Samstag den 11. August cr.** nachm. 3 Uhr in Raumland (Gasthof Kunze).

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Hauptlehrers Hansmann-Erndtebrück: „Der Aufsatzunterricht im Anschluß an das Lesebuch für Oberklassen und Jugendschriften."
2. Vortrag des Herrn Lehrers Schröder-Sassenhausen: „Das „Ich" nach Prof. Erdmann."
3. Rechnungslage.
4. Besoldungsfrage.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Sonntag den 12. d. Mts., von nachmittags 2 Uhr ab findet bei mir
Preis-Scheibenschießen
statt, wozu freundlichst einladet
H. Haßmannshausen,
Erndtebrück.

Photographisches Atelier
„Siegerland"
empfiehlt Photographien jeder Art in geschmackvoller und saubersten Ausführung.
Billigste Preise! Prompte Lieferung!
Siegen, gegenüber dem Bahnhof.
(früher C. Siebel).

Eine fast neue
Bandsägemaschine
für Hand- und Fußbetrieb mit Langlochbohrer und Fräse ist sehr preiswert zu verkaufen bei
Heinr. Weyandt, Schreiner,
Erndtebrück.

Saat-Johannisroggen,
bestens gereinigt, hat abzugeben
G. Spies, Weidenhausen.

Himbeeren
kaufe jede Menge und zahle höchsten Preis.
Erndtebrück **H. Levi.**

Spulerin
gesucht.
Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Zur
Einmachezeit
empfehle
Blechbüchsen
mit verschiedenen Verschlüssen,
Steinzeugbüchsen
mit verschiedenen Verschlüssen,
Einmachegläser
mit Siemensverschluß,
Einmachetöpfe in jeder Größe,
Honiggläser, Geleegläser u. s. w.
Einmachezucker u. Einmacheessig.
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Gottesdienst
in der Fürstlichen Kapelle zu Schloß Wittgenstein.
Sonntag den 12. August, 10 Uhr vormittags:
Pfarrer Mau, Hamburg.
(Es wird gebeten, Kinder unter 14 Jahren nicht mitzubringen, da der Raum sonst zu beschränkt ist.)

Gottesdienste in Laasphe.
9. S. n. Trinitatis, 12. August.
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Wiewinder-Wingeshausen.
Christenlehre fällt aus.

Hierzu Nr. 32 des Illustr. Familienbl.